

Vergleich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-504564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken am Steuer

Ich bin ein Mann der Tat, der großen Zahlen.
 Ich rechne. Liebe die Entschiedenheit.
 Ich kann die Welt nicht mit Gefühlen malen.
 Ich kann mich nicht verlieren im Banalen.
 Ich habe dafür wirklich keine Zeit.

Ich bin zu sehr beschäftigt. Auch auf Reisen.
 Gewiß: dagegen spricht manch Wenn und Weil.
 Genug, der eigenen Familie zu beweisen,
 was heute Leben heißt (bei diesen Preisen!).
 Ich leiste auch zuhause meinen Teil.

Nur manchmal zeigt sich eine schwache Stelle.
 Ich frage mich aus einer kurzen Not:
 Bin ich jetzt Meister oder nur Geselle?
 Ich sehe selbst in einer grünen Welle –
 nur in Gedanken selbstverständlich – Rot.

Ich fasse mich. Nicht mehr so ganz geheuer.
 Und denke: Rechnest du nicht doch zuviel?
 Und weiß: Das Leben ist ein Abenteuer.
 Und fahre weiter. Neuer Griff am Steuer.
 Die Straßen sind mir näher als ihr Ziel.

Brusa

Vergleich

«Als ich dich geheiratet hatte, Emmy, da fühlte ich mich als König.»
 «So etwas hört eine Frau gern, Theo. Doch, sag, wie fühlst du dich jetzt? Doch auch noch wie ein König?»
 «Nicht mehr, Emmy. Heute fühle ich mich wie ein Minister ohne Portefeuille.» OA

Handfester Beweis

Vor Jahren brüteten die Schüler einer aargauischen Mittelschule über dem Aufsatzthema: «Habe ich Mut?»
 Einer setzte den Titel auf die erste und auf die vierte und letzte leere Seite ein überzeugendes «Ja!» – Er erhielt die beste Note. As

Selbstgespräch

Einer wurde gefragt, warum er so oft und offensichtlich gern Selbstgespräche führe.
 «Erstens», sagte er, «richte ich gern das Wort an einen intelligenten Mann, und zweitens höre ich gern einen intelligenten Mann reden.» EM

Volkswirtschaft

Es gibt einen uralten Witz aus den «Fliegenden Blättern»: da sitzt ein biederer Münchner Droschkenkutscher mit zerbeulter Melone und zerbeulten Hosen in einer Gartenwirtschaft und schaut einem wohlbelebten Herrn zu, der einen ausgehungerten Straßenkötter mit Würsthäuten füttert. «A feiner Herr, a

liaber Herr, a guater Herr», sagt er, «– aber soo vui Wurst kann der feine, liabe, guate Herr halt aa net essn, daß der Hund von die Häut satt wird.» – Merkwürdig, daß mir dieser Witz plötzlich wieder einfiel, als ich kürzlich in der Radiodiskussion über die Konjunkturdämpfungskampagne einen Vertreter des Baugewerbes in bewegten Worten dafür plädieren hörte, man solle es doch «den kleinen Leuten» gönnen, daß sie endlich auch am Wohnkomfort und den andern Errungenschaften der Technik, sogar an einem «bescheidenen Luxus» teilhaben könnten ... Babetli

Berufswechsel

Es war einmal ein kleiner Mann, der hat mit viel Geschick an der Maschine Dienst getan in einer Stahlfabrik.

Indessen ward es ihm zur Qual, weil er es lästig fand, daß man im Lärm hier nicht einmal das eigne Wort verstand.

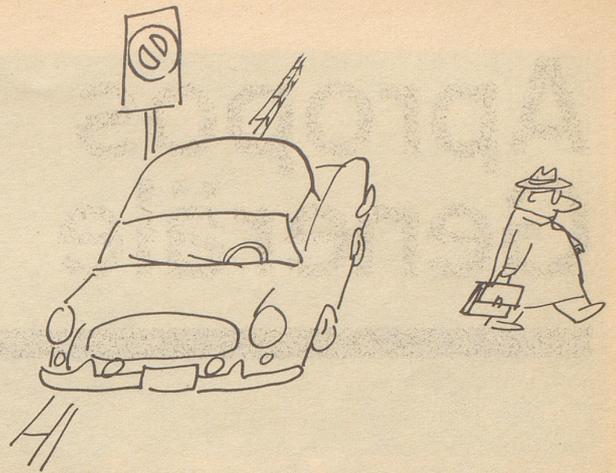
Kam noch dazu, daß überdies daheim auch seine Frau ihn kaum zu Worte kommen ließ; er kannte das genau.

So blieb er meistens stumm. Da ward es ihm zu dumm. Er ging und schulte um zum Radio-Reporter.

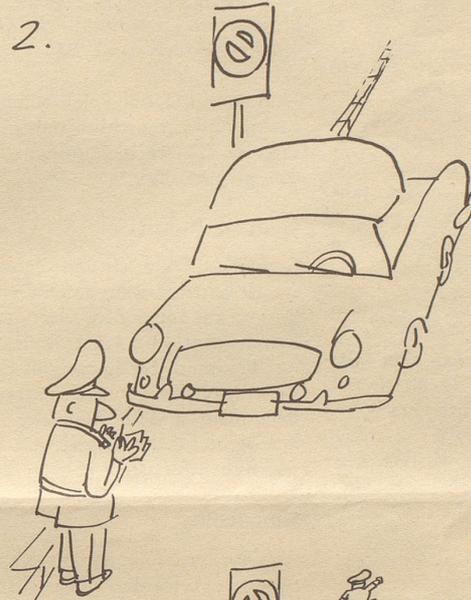
Jetzt endlich kommt zu Wort er.

fis

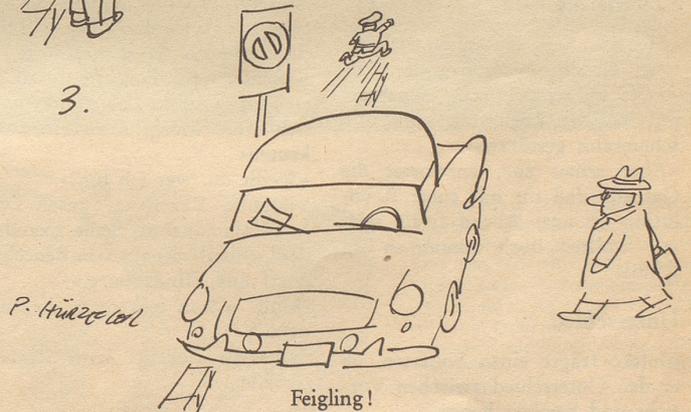
1.



2.



3.



Der Corner



«Jetzt, wo es konkret darum geht, wer die bisher von den Ausländern besorgte Dreckerarbeit zu übernehmen habe, sieht es für viele Schweizer plötzlich anders aus», sagte soeben ein hoher Beamter des Volkswirtschafts-Departements, das in diesen Tagen mit Protestbriefen überschwemmt wird. Offenbar haben erst die jüngsten Maßnahmen gegen Ausländer und Fremdarbeiter manchen Leuten die Augen geöffnet. Das EVD erwartet eine weitere Briefflut: Freiwillige Meldungen zur Dreckerarbeit von all denen, die ins Feuerlein der Anti-Italiener-Hysterie geblasen haben. «Dann erst muß sich erweisen, ob die Farbe am Fahmentuch echt sei ...» Das gilt auch für das Banner der Fremdenfresser. Hic Rhodus! Hic salta!

left Back